**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 20 (1912)

Heft: 4

**Artikel:** Ist Krebs ansteckend?

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-546167

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

#### An die Sektionsvorstände! Pro memoria!

Die Frist zur Einsendung der Jahresberichte läuft am 20. Februar ab. Was später eingeht, kann nicht mehr berücksichtigt werden.

Baden, Februar 1912.

Der Zentralvorstand.

## If Krebs aniteckend?

~<del>`</del>

Diese Frage wird von Professor Dr. von Hansemann in einem von der "Umschau" veröffentlichten Auffatz verneint. Der Berliner Gelehrte führt u. a. aus: Man hat sich zu der Annahme, daß der Krebs austeckend sei, dadurch verleiten lassen, daß behauptet wurde, die Krebsfrankheiten nähmen in neuerer Zeit fortwährend zu. Wenn man Statistifen aus früherer Zeit, etwa vor 20, 30 Jahren und fortlaufend bis in die neueste Zeit hinein vergleicht, so ergibt sich eine Zunahme, die im ersten Augenblick geradezu erschreckt. Wenn man aber auf den Grund geht, so findet man, daß die Statistiken der neueren Zeit über Krebs nicht einen Vergleich mit denjenigen der frühe= ren Jahrzehnte zulassen. Erstens werden heut= zutage die Totenscheine, nach denen die Stati= stiken gemacht werden, in anderer Weise aus= gefüllt als früher. Sehr vicle Fälle, bei denen jich als Todesurfache Wafferfucht, Herzschwäche, jchwere Blutarmut, Darmblutung und Darm= verschluß usw. angegeben findet, werden infolge richtiger Erkenntnis der Krankheit heute auf dem Totenschein als Krebs bezeichnet. Dazu tommt, daß unsere Runft, die Ursache einer Krantheit richtig zu erkennen, überhaupt sehr wesentliche Fortschritte gemacht hat. fommt natürlich ganz besonders für diejenigen der Arebse in Betracht, die äußerlich nicht sichtbar sind. Die Krebse der oberen Ober= fläche sind auch in früherer Zeit schon richtia erfannt worden, und die Statistif hat erwiesen, daß die äußeren Krebse durchaus nicht häufiger geworden sind, sondern nur im Berhältnis

zum Wachsen der Bevölkerung zugenommen haben.

Das häufige Vorkommen von Krebs in einer Familie, in einem Ort, einer Straße ist, wie Prof. Hansemann weiter darlegt, nicht auf Unstedung zurückzuführen. Er sagt: "In Wirklichkeit kann man mit Sicherheit sagen, es ist noch niemals beobachtet worden, daß die Krebsfrankheit durch Unsteckung von einem Menschen auf den andern überging. Bei allen ansteckenden Krankheiten, besonders auch bei der Tuberkulose, beobachtet man, daß in Kran= fenhäusern sich Aerzte oder Pflegepersonal trot aller Vorsicht gelegentlich an den Kranken anstecken. Das ist noch niemals beim Krebs beobachtet worden." Hansemann führt ferner aus, daß in dem vor sieben Jahren gegrün= deten Zentralkomitee für Krebsforschung heute faum noch ein Unhänger des Infektionsgedankens sei, und äußert sich dann: "Aus alledem geht hervor, daß bei dem augenblict= lichen Stande der Wiffenschaft auch nicht die leiseste Veranlassung vorliegt, den Krebs als etwas Ansteckendes zu betrachten. Es ist von größter Wichtigkeit, das aufs energischste zu betonen und möglichst im Publikum zu ver= breiten, denn es gibt nichts Schädlicheres für die Volksseele, als die Verbreitung einer Sorge, die unberechtigt ist."

Im Anschluß daran sei noch hingewiesen, daß Dr. E. F. Bashford in "The Lancet" die Frage der Vererbung bei Krebs behandelt. Bashford kommt zu dem Ergebnis, daß Krebs nicht vererbbar ist. Er weist dies statistisch

wie experimentell nach. Bei 669 Arebskranken, von denen eine genaue Familiengeschichte zu erhalten war, betrug die Zahl der an Arebs

gestorbenen Väter 58 gleich 1:11,5 und die der Mütter 114 gleich 1:6.

("Schw. Bl. f. Wefundheitspflege".)



# Schonung des Herzmuskels.

Der Herzmustel des Menschen hat eine ungeheure Arbeit zu leisten. In jeder Minute zieht er sich 60 bis 90mal zusammen und dehnt sich dann wieder aus. Wenn man die einfache Rechnung ausführt, die Zahl der Zusammenziehungen zunächst für einen Tag, dann für ein Jahr und schließlich für ein Menschenleben von durchschnittlicher Länge zu bestimmen, so kommt man zu ganz außer= ordentlichen Ziffern. Es ist fast wie eine Maschine, die keine Ermüdung kennt, die aber anderseits freilich ihre Ueberanstrengung aufs deutlichste verrät und ihrem Besitzer durch die Erzeugung peinlicher Angstzustände eine fräftige Warnung zuteil werden läßt. Das beste ist natürlich, wenn jeder alles tut, sich vor einer Ueberarbeitung seines Herzens in acht zu nehmen. Die Zeit, die man dadurch ge= winnt, daß man eine Stragenbahn gerade noch im Laufen erreicht oder eine Treppe in die Sohe stürmt, ist viel zu gering, um die damit verbundene lleberanstrengung des Her= zens zu rechtfertigen. Man braucht durchaus fein Hypochonder zu sein, um es sich namentlich im Großstadtleben zum Gesetz zu machen, alle förperlichen Bewegungen mit einer gewissen Ruhe auszuführen. Sich in einen Wettlauf begeben, heißt die Leistung des Herzens ungefähr um die Hälfte steigern. Höchst lehrsreich sind in dieser Hinsicht die Beobachtungen an Radsahrern gewesen. Wenn jemand  $3^{1/4}$  Minuten einen Hügel auf dem Rade hinaufsährt und dabei einen Weg von rund 900 Metern zurücklegt und eine Steigung von 1 zu 10 überwindet, so hat sein Herz dabei eine Ueberarbeit zu leisten gehabt, die dem Heberarbeit zu leisten gehabt, die dem Heberansstrengungen, namentlich wenn sie sich häusiger wiederholen, nicht ohne Folgen für den Zustand dieses wichtigsten aller Muskel bleiben können, muß jedem Verstande einleuchten.

Professor Goodall legt für die Pflege des Herzens das größte Gewicht auf reichlichen Schlaf. Wenn jemand am Abend statt um 12 schon um 10 Uhr zu Bett geht, ohne deshalb früher aufzustehen, so erspart er seinem Herzen in einem Jahr eine sehr große Arbeit. Werden die Grenzen einer normalen Leistungsstähigkeit des Herzens andauernd außer acht gelassen, so melden sich Herzstlopfen, Kurzsatmigkeit und ein Gefühl häufiger und schneller Erschöpfung. Aendert der so Gewarnte seine Lebensgewohnheiten auch dann nicht, so stellt sich als weitere Folge besonders häufig Schlafslossigkeit ein.



## Vom Büchertisch.

Oberit Fr. Dalen. Die neue Truppenordnung und Organisation des Sanitätsdienstes in Tabellen zusammengestellt.

Die mannigfaltigen Veränderungen, welche die neue Truppenordnung auch für die Armeesanität gebracht hat, dürften für denjenigen, dem Zeit oder Gelegenheit sehlen, sich in die Materie einzuarbeiten, nicht so ohne weiteres verständlich sein. Herr Oberst Dasen, der langjährige und wohlbekannte Instruktor der Sanitätstruppen, hat es in höchst verdankense